

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Kabale und Liebe**

**Schiller, Friedrich**

**Mannheim, 1785**

**VD18 11601590**

Szene VI

[urn:nbn:de:bsz:31-88547](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88547)

Ferdinand. Kalte Pflicht gegen feurige Liebe!  
 — Und mich soll das Märchen blenden? — Ein  
 Liebhaber seffelt dich, und Weh über dich und ihn,  
 wenn mein Verdacht sich bestätigt. (geht schnell ab.)

### Fünfte Szene.

Louise allein.

(Sie bleibt noch eine Zeit lang ohne Bewegung und  
 stumm in dem Sessel liegen, endlich steht sie auf,  
 kommt vorwärts, und sieht furchesam herum.)

Wo meine Eltern bleiben? — Mein Vater  
 versprach in wenigen Minuten zurück zu seyn, und  
 schon sind fünf volle fürchterliche Stunden vorüber  
 — Wenn ihm ein Unfall — Wie wird mir? —  
 Warum geht mein Odem so ängstlich?

(Jetzt tritt Wurm in das Zimmer, und bleibt im Hin-  
 tergrund stehen, ohne von ihr bemerkt zu werden.)

Es ist nichts wirkliches — Es ist nichts als das  
 schauernde Gaukelspiel des erhitzten Geblüts — Hat  
 unsre Seele nur einmal Entsetzen genug in sich ge-  
 trunken, so wird das Aug in jedem Winkel Gespen-  
 ster sehn.

### Sechste Szene.

Louise und Sekretair Wurm.

Wurm. (kommt näher) Guten Abend Jungfer.

Louise.

Louise. Gott! Wer spricht da? (sie dreht sich um, wird den Sekretair gewahr, und tritt erschrocken zurück) Schrecklich! Schrecklich! Meiner ängstlichen Ahndung eilt schon die unglücklichste Erfüllung nach! (zum Sekretair mit einem Blick voll Verachtung) Suchen Sie etwa den Präsidenten? Er ist nicht mehr da.

Wurm. Jungfer, ich suche Sie.

Louise. So muß ich mich wundern, daß Sie nicht nach dem Marktplatz giengen.

Wurm. Warum eben dahin?

Louise. Ihre Braut von der Schandbühne abzuholen.

Wurm. Mamsell Millerin, Sie haben einen falschen Verdacht —

Louise. (unterdrückt eine Antwort) Was steht Ihnen zu Diensten?

Wurm. Ich komme, geschickt von Ihrem Vater.

Louise. (bestürzt) Von meinem Vater? — Wo ist mein Vater?

Wurm. Wo er nicht gern ist.

Louise. Um Gotteswillen! Geschwind! Mich befällt eine üble Ahndung — Wo ist mein Vater?

Wurm. Im Thurm, wenn Sie es ja wissen wollen.

Louise. (mit einem Blick zum Himmel) Das noch! das auch noch! — — Im Thurm? Und warum im Thurm?

Wurm. Auf Befehl des Herzogs.

Louise. Des Herzogs?

Wurm. Der die Verletzung der Majestät in der Person seines Stellvertreters —

Louise. Was? Was? D ewige Allmacht!

Wurm. Auffallend zu ahnden beschlossen hat.

Louise. Das war noch übrig! Das! — freilich, freilich, mein Herz hatte noch außer dem Major etwas theures — Das durfte nicht übergangen werden — Verletzung der Majestät — Himmlische Vorsicht! Rette, o rette meinen sinkenden Glauben! — und Ferdinand?

Wurm. Bält Lady Milford oder Fluch und Enterbung.

Louise. Entsetzliche Freiheit! — und doch — doch ist er glücklich. Er hat keinen Vater zu verlieren. Zwar keinen haben ist Verdammniß genug! — Mein Vater auf Verletzung der Majestät — mein Geliebter die Lady oder Fluch und Enterbung — Warlich bewundernswürth! Eine vollkommene Vüberei ist auch eine Vollkommenheit — Vollkommenheit? Nein! dazu fehlte noch etwas — — Wo ist meine Mutter?

Wurm. Im Spinnhaus.

Louise. (mit schwarzvollem Lächeln) Jetzt ist es völlig! — völlig, und jetzt wär ich ja frei — Abgeschält von allen Pflichten — und Tränen — und Freuden. Abgeschält von der Vorsicht. Ich brauch sie

sie ja nicht mehr — (Schreckliches Stillschweigen) Haben Sie vielleicht noch eine Zeitung? Neben Sie immerhin. Jetzt kann ich alles hören.

Wurm. Was geschehen ist, wissen Sie.

Louise. Also nicht, was noch Kommen wird? (wiederum Pause, worinn sie den Sekretair von oben bis unten ansieht) Armer Mensch! Du treibst ein trauriges Handwerk, wobei du unmöglich feelig werden kannst. Unglückliche machen ist schon schrecklich genug, aber gräßlich ist's, es ihnen verkündigen — Ihn vorzusingen den Gulengefang, dabei zu stehen, wenn das blutende Herz am eisernen Schafte der Nothwendigkeit zittert, und Christen an Gott zweifeln. — Der Himmel bewahre mich! und würd' die jeder Angsttropfe, den du fallen siehst, mit einer Tonne Golds aufgewogen — ich möchte nicht Du seyn — — Was kann noch geschehen?

Wurm. Ich weiß nicht.

Louise. Sie wollen nicht wissen? — Diese lichtschere Bottschaft fürchtet das Geräusch der Worte, aber in der Grabstille Ihres Gesichts zeigt sich mir das Gespenst — Was ist noch übrig — Sie sagten vorhin, der Herzog wolle es auffallend ahnden? Was nennen Sie auffallend?

Wurm. Fragen Sie nichts mehr.

Louise. Höre Mensch! Du giengst beim Henker zur Schule. Wie verstündest du sonst, das Eisen erst langsam bedächtlich an den knirschenden Gelenken

fen hinaufzuführen', und das zukende Herz mit dem Streich der Erbarmung zu neken? — Welches Schicksal wartet auf meinen Vater? — Es ist Tod in dem, was du lachend sagst, wie mag das aussehen, was du an dich hältst? Sprich es aus. Laß mich sie auf einmal haben die ganze zermalnende Ladung. Was wartet auf meinen Vater?

Wurm. Ein Kriminalprozeß.

Louise. Was ist aber das? — Ich bin ein unwissendes unschuldiges Ding, verstehe mich wenig auf eure fürchterliche lateinische Wörter. Was heißt Kriminalprozeß?

Wurm. Gericht um Leben und Tod.

Louise. (standhaft) So dank ich Ihnen! (sie eilt schnell in ein Seitenzimmer.)

Wurm. (steht betroffen da) Wo will das hinaus? Sollte die Närrin etwa? — Teufel! sie wird doch nicht — Ich eile nach — ich muß für ihr Leben bürgen (im Begriff, ihr zu folgen.)

Louise. (kommt zurück, einen Mantel umgeworfen) Verzeihen Sie, Sekretair. Ich schließe das Zimmer.

Wurm. Und wohin denn so eilig?

Louise. Zum Herzog (will fort.)

Wurm. Was? Wo hin? (er hält sie erschrocken zurück.)

Louise. Zum Herzog. Hören Sie nicht? Zu eben dem Herzog, der meinen Vater auf Tod und Leben will richten lassen — Nein! Nicht will —  
muß

muß richten lassen, weil einige Böswichter wollen; der zu dem ganzen Prozeß der beleidigten Majestät nichts hergiebt, als eine Majestät und seine fürstliche Handschrift.

Wurm. (lacht überlaut) Zum Herzog!

Louise. Ich weiß, worüber Sie lachen — aber ich will ja auch kein Erbarmen dort finden — Gott bewahre mich! nur Ekel — Ekel nur an meinem Geschrei. Man hat mir gesagt, daß die Großen der Welt noch nicht belehrt sind, was Elend ist — nicht wollen belehrt seyn. Ich will ihm sagen was Elend ist — will es ihm vormahlen in allen Verzerrungen des Todes, was Elend ist — will es ihm vorheulen in Mark und Bein zermalmenden Tönen, was Elend ist — und wenn ihm jetzt über der Beschreibung die Haare zu Berge fliegen, will ich ihm noch zum Schluß in die Ohren schreyn, daß in der Sterbestunde auch die Lungen der Erdengötter zu röcheln anfangen, und das jüngste Gericht Majestäten und Vetsler in dem nämlichen Siebe rüttle. (Sie will gehen.)

Wurm. (boshaft freundlich) Gehen Sie, o gehen Sie ja. Sie können wahrlich nichts klügeres thun. Ich rathe es Ihnen, gehen Sie, und ich gebe Ihnen mein Wort, daß der Herzog willfahren wird.

Louise. (steht plötzlich still) Wie sagen Sie? — Sie raten mir selbst dazu? (kommt schnell zurück) Um! Was will ich denn? Etwas abscheuliches muß

muß es seyn, weil dieser Mensch dazu rathet —  
Woher wissen Sie, daß der Fürst mir willfahren  
wird?

Wurm. Weil er es nicht wird umsonst thun  
dürfen.

Louise. Nicht umsonst? Welchen Preis kann  
er auf eine Menschlichkeit setzen?

Wurm. Die schöne Supplikantin ist Preises  
genug.

Louise. (bleibt erstarrt stehen, dann mit brechen-  
dem Laut) Allgerechter!

Wurm. Und einen Vater werden Sie doch;  
will ich hoffen, um diese gnädige Laxe nicht über-  
fordert finden?

Louise. (auf und ab, außer Fassung) Ja! Ja!  
Es ist wahr. Sie sind verschantzt eure Großen —  
verschantzt vor der Wahrheit hinter ihre eigene Laster,  
wie hinter Schwerdter der Cherubim — Hülfe die  
der Allmächtige, Vater. Deine Tochter kann für  
dich sterben, aber nicht sündigen.

Wurm. Das mag ihm wohl eine Reuigkeit  
seyn, dem armen verlassenem Mann — »Meine  
Louise» sagte er mir, »hat mich zu Boden gewor-  
fen. Meine Louise wird mich auch aufrichten» —  
Ich eile Mansfeld, ihm die Antwort zu bringen.  
(stellt sich als ob er gienge.)

Louise. (eilt ihm nach, hält ihn zurück) Bleiben  
Sie! Bleiben Sie! Geduld! — Wie klug dieser  
Satan ist, wenn es gilt, Menschen rasend zu ma-  
chen!

chen! — Ich hab ihn niedergeworfen. Ich muß ihn aufrichten. Reden Sie! Rathen Sie! Was kann ich? Was muß ich thun?

Wurm. Es ist nur ein Mittel.

Louise. Dieses einzige Mittel?

Wurm. Auch Ihr Vater wünscht —

Louise. Auch mein Vater? — Was ist das für ein Mittel?

Wurm. Es ist Ihnen leicht.

Louise. Ich kenne nichts schwerers als die Schande.

Wurm. Wenn Sie den Major wieder frey machen wollen?

Louise. Von seiner Liebe? Spotten Sie meiner? — Das meiner Willkühr zu überlassen, wozu ich gezwungen ward?

Wurm. So ist es nicht gemeint, liebe Jungfer. Der Major muß zuerst und freiwillig zurücktreten.

Louise. Er wird nicht.

Wurm. So scheint es. Würde man denn wol seine Zuflucht zu Ihnen nehmen, wenn nicht Sie allein dazu helfen könnten?

Louise. Kann ich ihn zwingen, daß er mich hassen muß?

Wurm. Wir wollen versuchen. Sezen Sie sich.

Louise. (betreten) Mensch! Was brüceft du?

Wurm.

Wurm. Setzen Sie sich. Schreiben Sie! Hier ist Feder, Papier und Dinte.

Louise. (setzt sich in höchster Beunruhigung) Was soll ich schreiben? An wen soll ich schreiben?

Wurm. An den Henker Ihres Vaters.

Louise. Ha! du verstehst dich darauf, Seelen auf die Folter zu schrauben (ergreift eine Feder)

Wurm. (diktiert) »Gnädiger Herr« —

Louise. (schreibt mit zitternder Hand)

Wurm. »Schon drei unerträgliche Tage sind vorüber — — sind vorüber — und wir sahen uns nicht«

Louise. (stutzt, legt die Feder weg) An wen ist der Brief?

Wurm. An den Henker Ihres Vaters.

Louise. O mein Gott!

Wurm. »Halten Sie sich bedwegen an den Major — an den Major — der mich den ganzen Tag wie ein Argus hütet«

Louise. (springt auf) Vöberei, wie noch keine erhört worden! An wen ist der Brief?

Wurm. An den Henker Ihres Vaters.

Louise. (die Hände ringend auf und nieder) Nein! Nein! Das ist tyrannisch, o Himmel! Strafe Menschen menschlich, wenn sie dich reizen, aber warum mich zwischen zwei Schräfnisse pressen?  
Warum

Warum zwischen Tod und Schande mich hin und her wiegen? Warum diesen blutsaugenden Teufel mir auf den Nacken setzen — Macht was ihr wollt. Ich schreibe das nimmermehr.

Wurm. (greift nach dem Hut) Wie Sie wollen, Mademoiselle. Das steht ganz in Ihrem Belieben.

Louise. Belieben, sagen Sie? In meinem Belieben? — Geh Barbar! hänge einen Unglücklichen über dem Abgrund der Hölle aus, bitt ihn um etwas, und lästere Gott, und frag ihn, obs ihm beliebt? — O du weißt allzugut, daß unser Herz an natürlichen Trieben, so fest als an Ketten liegt — Nunmehr ist alles gleich. Diktieren Sie weiter. Ich denke nichts mehr. Ich weiche der überlistenden Hölle (sie setzt sich zum zweitenmal.)

Wurm. »Den ganzen Tag wie ein Argus hütet« — Haben Sie das?

Louise. Weiter! Weiter!

Wurm. »Wir haben gestern den Präsidenten im Haus gehabt. Es war possirlich zu sehen, wie der gute Major um meine Ehre sich wehrte«

Louise. O schön, schön! o herrlich! — Nur immer fort.

Wurm. »Ich nahm meine Zuflucht zu einer Dhnmacht — zu einer Dhnmacht — daß ich nicht laut lachte«

Louise. O Himmel!

Wurm. »Über bald wird mir meine Maske un-  
erträglich — unerträglich — Wenn ich nur los-  
kommen könnte» —

Louise. (hält inne, steht auf, geht auf und nie-  
der, den Kopf gesenkt, als suchte sie was auf dem Bo-  
den; dann setzt sie sich wiederum, schreibt weiter) »Los-  
kommen könnte«

Wurm. »Morgen hat er den Dienst — Pas-  
sen Sie ab, wenn er von mir geht, und kommen  
an den bewußten Ort» — Haben Sie be-  
wußten?

Louise. Ich habe alles.

Wurm. »An den bewußten Ort zu Ihrer zärt-  
lichen . . . . Louise»

Louise. Nun fehlt die Adresse noch.

Wurm. »An Herrn Hofmarschall von  
Kalb»

Louise Ewige Vorsicht! ein Name, so fremd  
meinen Ohren, als meinem Herzen diese schändlichen  
Zellen (sie steht auf, und betrachtet eine große Pause  
lang mit starrem Blick das Geschriebene, endlich reicht  
sie es dem Sekretair, mit erschöpfter hinsinkender Stim-  
me) Nehmen Sie mein Herr. Es ist mein ehrlicher  
Name — es ist Ferdinand — ist die ganze Wonne  
meines Lebens, was ich jetzt in Ihre Hände gebe —  
Ich bin eine Bettlerin!

Wurm. O Nein doch! Verzagen Sie nicht,  
liebe Mademoiselle. Ich habe herzlichstes Mitleid mit  
Ihnen.

Ihnen. Vielleicht — wer weiß? — Ich könnte mich noch wohl über gewisse Dinge hinwegsetzen — Wahrlich! Bei Gott! Ich habe Mitleid mit Ihnen.

Louise. (blickt ihn starr und durchdringend an) Reden Sie nicht aus, mein Herr. Sie sind auf dem Wege sich etwas Entsetzliches zu wünschen.

Wurm. (im Begriff ihre Hand zu küssen) Gesezt, es wäre diese niedliche Hand — Wie so liebe Jungfer?

Louise. (groß und schrecklich) Weil ich dich in der Brautnacht erdroffelte, und mich dann mit Wolust aufs Rad schlechten ließe (sie will gehen, kommt aber schnell zurück) Sind wir jetzt fertig mein Herr? Darf die Taube nun fliegen?

Wurm. Nur noch die Kleinigkeit Jungfer. Sie müssen mit mir, und das Sakrament darauf nehmen, diesen Brief für einen freiwilligen zu erkennen.

Louise. Gott! Gott! und du selbst mußt das Siegel geben, die Werke der Hölle zu verwahren?

(Wurm zieht sie fort.)